Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 3

Artikel: Weihnachten im Lichte des Solzialismus

Autor: Hänni, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Dädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Berfand burch die Geschäftsfielle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 8.50 — bei ber Bost bestellt Fr. 8.70 (Ched IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Inhalt: Beihnachten im Lichte bes Sozialismus. -

Beilage: Die Lehrerin Rr. 1.

Beilagen zur Schweizer:Schule:

Dolksichule - Mittelichule Die Cehrerin

Inseratenannahme burch die Bublicitas A. G. Luzern.

Breis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Ap.

Ropfzeichnen. — Gegen das staatliche Schulmonopol. — Rick Carter und die Jungburschen. — Landschule und Erziehung. — Dichter und Lehrer. Berufsfreudigkeit. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Stellennachweis. — Lehrerzimmer.

Weihnachten im Lichte des Sozialismus.

Dr. P. Rup. Sanni,

Weihnachten, das Fest ber Liebe und der Freude ist vorüber. Die Krippen sind abgebrochen, die Kerzen am Weihnachtsbaume erloschen und die drei Magier haben den Rückweg nach dem Morgenlande angetreten. Auch die Lehrer und Lehrerinnen find zu den Mühen und Sorgen des All= tags zurückgekehrt und arbeiten weiter an der Ausbildung des Geistes und des Derzens der ihr anvertrauten Jugend. Aber Weihnachten und Dreikonigen sind nicht spurlos an ihrem Geiste vorübergegangen, die Erinnerung an die heilige Nacht, an den Stall zu Bethlehem, an die Rrippe mit dem Anaben im lockigen Haar, an alles, was mit der Erlösungsidee zusammenhängt, zittert noch lange nach in ihrem Berzen und hat ihren Idealismus aufgefrischt. Der Stern der Weisen erwies sich aufs neue als ber glücklichste Führer in bes Lebens öber Steppe, wo gegenwärtig so viele Irrlichter gespensterartig auf und niederhuschen. Sie sagten sich mit dem Dichter:

Wem einmal bas Licht aufgegangen, Das vom Himmel scheint, Der ist mit Christus seinem Herrn geeint; Den zieht ein unnennbares Sehnen. Den faßt ein unnennbarer Drang,

Bis er mit Jubel und in Tränen Des Beiles Krone sich errang.

Dieses Licht, dieser Drang weckt in dem Herzen der Jugendbildner immer wieder eine heilige Begeisterung und veranlaßt sie, die Kinder stets aufs neue auf die Sterne hinzuweisen, die ihnen im Morgenlande ihrer Jugend aufgegangen und die sie nach Bethlebem zum Chriftkindlein führen follen. "Auf nach Bethlehem!" muß des Lehrers wie des Kindes Losung sein.

Diese Orientierung nach dem Stern der Weisen, das Festhalten an den Idealen des menschgewordenen Gottessohnes tut heute mehr denn je den Leitern und Führern der Jugend not, denn noch sind die Kulturkampfglocken nicht verstummt. In wildem Ungestüm zieht besonders der Sozialismus immer wieder an diesen Glodensträngen und strebt in echt herodianischem Gotteshaß dem Christkindlein und seiner Einrichtung nach dem Leben. Der bethlehemitische Kindermord soll zum millionenfachen seelischen Völkermord sich ausgestal= ten und auf den Trümmern des christlichen Weltreiches der sozialistische Zukunftsstaat Diesem gilt die Religion als ersteben. Fremdkörper im Lehrplan, und die religi= bsen Feste, ein Herzstück des gläubigen

als ein verabschenungswürdiger Niemand soll mehr bon einer Kultus. gottmenschlichen Erlösung und einer ftellvertretenden Genugtuung sprechen. Bereits im Jahre 1890 schrieb der "Vorwärts": "Wir wissen, daß das Christentum die Er= lösung nicht gebracht hat. Wir glauben an keinen Erlöser, aber wir glauben an die Erlösung. Rein Mensch, tein Gott in Menschengestalt, kein Beiland tann die Mensch= Die Menschheit allein kann heit erretten. die Menschheit erretten und nur die arbeitende Menschheit." In frivolfter Weise hat auch das sozialistische "Dallenser Volksblatt" in der Weihnachtszeit des Jahres 1904 das schönste aller Lieder, das "Stille Nacht, heilige Nacht", also parodiert:

Stille Nacht, traurige Nacht! Ringsum herrscht des Gelbsacks Macht, Und man zahlet der Mühe zum Hohn Nach wie vor den Hungerlohn, Steckt den Mehrwert ein.

Stille Nacht, frostige Nacht! Haft du Brot uns mitgebracht? Flehen hungernde Kindelein; Seufzend spricht der Bater: Nein! Bin noch arbeitslos.

Stille Nacht, schaurige Nacht! Lebet wohl, horch, es tracht! Ihn, der jett sein Leben schloß ab, Trieb die Nahrungssorge ins Grab. Schäme dich, Christenheit!

Stille Nacht, unverzagt, Sohn des Volkes, aufgewacht! Kämpfe für der Menschheit Wert Wit des Geistes blisendem Schwert. Brich des Geldsacks Macht!

Der Haß und der Pessimismus, der aus diesen Strophen spricht, ist die notwendige Folge des aus dem Derzen gewaltsam versdrängten Gottesglaubens. . Und mit dem Glauben ist auch die Possnung und die Liebe zu Grabe gegangen. Einst sang das gläubige Perz und singt heute noch:

Bom Himmel kam in dunkler Racht, Der uns des Lebens Licht gebracht, Einst führet er zur himmelsbahn Uns jeine Brüder auch hinan Und wandelt unser Pilgerkleid In Sternenglanz und Herrlichkeit.

Auf diese Melodie voll Glaubensfreude und himmelsfeligkeit antwortet der Sozi-

alismus mit folgendem, jedes Jenseitshoffen ertötenden Weihnachtsliede, das wie heiserer Uhuschrei, nach der Weise: "Steh ich in finsterer Mitternacht" durch die Reihen der roten Garde tönt:

Zu Bethlehem, der kleinen Stadt, Ein Weib ein Kind geboren hat, Das Kind, das ward ein großer Mann. Wer ist der große Mann? Sag an?

Der Glaube nennt ihn Gottes Sohn, Zur Rechten auf des Baters Thron; Wir aber minder dreift und kühn, Wir nennen Menschen Jesus ihn.

Also Jesus ein bloßer Mensch... Damit stürzt das ganze Gebäude des Glaubens zusammen, und der Trost und die Kraft und die Poesse des Weihnachtsabends versinkt ins Nichts.

Auch der Zug der drei Weisen aus dem Morgenlande nach der Krippe des Weltheislandes ist ihnen ein Märchen und muß, wie eine schöne Fata morgana aus den Glaubensanschauungen der Menschheit verschwinden. Dafür sorgt eine Art Weihnachts-Warseillaise in Max Regels sozialistischem Liederbuch, in der es unter anderm heißt:

Nicht hoffe mehr nach alter Sitte, Daß dir ein Bunderstern erscheint, Dich führend nach des Heilands Hütte Nein, so ist die Sage nicht gemeint.

Blick auf! ein Stern in hellem Scheine, Der Sozialismus winkt dir zu, Und der Erlöser, der bist du, Und jene Hütte ist die deine.

So hat der Sozialismus vor Jahren schon gesungen, für seine Ideen geworben und der Menschheit Erlösung und einen himmel auf Erden versprochen. Nun ist es ihm tatsächlich geglückt, in einzelnen Ländern zu triumphieren; aber welche Bescheerungen er um Weihnachten z. B. Deutschland, Desterreich und Rußland gebracht, ist der ganzen Welt bekannt. Nicht Erlösung, nicht Frieden, nicht Ruhe und Glud finden sich in seinem Gefolge, sondern Anarchie, innere Zerrüttung, Haß und Umsturz, Hunger und Elend, Bankerott und Berzweiflung. Der Sozialismus zeigt sich in seiner ganzen Ohnmacht, wo es gilt, Ordnung und geregelte Verhältnisse zu schaffen. Noch nie haben die Bölker so sehr der alten orientierenden Sterne, des Sterns der Beisen bedurft, wie heute, wo die Unweisen,

die Toren, die modernen Herodianer die Bügel ber Regierung an sich gerissen haben. Verstehen auch wir die Zeichen der Zeit und ziehen wir daraus die Ronsequenzen für unser Land, in dem sich die Geister des Umsturzes schon mehr als einmal geregt und ihren Krippe und Kreuz zerbrechenden Gelüften unumwunden Ausbruck gegeben haben. Doch bisher mußten sie auf Granit beißen und einsehen, daß die Schweiz für den Bolschewismus noch nicht reif ist. In klarer Erkenninis des Wesens und der Ziele ber Sozialdemokratie haben sich alle staats= erhaltenden Elemente zusammengetan, so daß die Haffer der Ordnung bei einem weitern Versuche auf eine einige, geschlofsene Kampfesfront der bürgerlichen Parteien stoßen werden. Der eigentliche Ritt dieser Rampfesfront aber muß die Religion

sein. Areuz und Arippe mussen die einzelnen Glieder dieser Phalang begeistern; nur in diesen Zeichen werden sie auf die Dauer siegen. Und da erwächst ganz besonders den Lehrern und Lehrerinnen die große Aufgabe, die Truppen zu schulen, die des Schweizerlandes heiligste Güter für alle Butunft mahren sollen. Das vermögen sie aber nur durch den steten hinweis der Tugend, auf das Friedenskind von Bethlehem, als den innern Mittelpunkt der Weltge= schichte, als das Zentrum, um das sich das gesamte Leben der Bölker und Rationen dreht, als den Ecfftein, auf dem alles gebaut ift, was Bestand haben foll und an dem zerschmettert, was sich gegen Gott auflehnt, als den ewigen, unverrückbaren Angelpunkt, dem sich herz und Geift immer wieder sehnend und suchend zuwendet.

Ropfzeichnen.

Der Wunsch, Gesichter durch eigenhänbige Zeichnung wiedergeben zu können, steckt in jedem Kinde. Wenn es kaum den Bleistift zu halten vermag, versucht es sich schon am menschlichen Ropfe. Da kommen dann Profile und Vollmondgesichter zustande, die uns das Unbeholfene so anschaulich vor Augen führen. Auch später, wenn in Brimar- und höhern Schulen ein sustematischer Beichenunterricht gegeben wird, tritt wieder der alte Wunsch auf. Die seltenen Fälle mit guter Begabung im Zeichnen ringen sich durch; der Durchschnittsschüler aber sieht sein Unvermögen, die komplizierten förperlichen Formen von Ropf und Gesicht mit wenigen charafteristischen Strichen in die Bildebene zu übertragen, ein, und resigniert legt er ben Stift beiseite.

Mit Unrecht! Gewiß steckt nicht in jebem Schüler ein Künftler, aber mit gutem Willen und Fleiß könnte es noch mancher zu schönem Erfolg bringen. Das zeigt uns ein Werk von Brof. Renggli; 1) der treff-

liche Künstler und Lehrer gibt in 4 Teilen auf je 12 Blättern eine methodische Anleitung zum Kopfzeichnen, die den sichern Blick für das Mögliche und Erreichbare verrät.

Während in Heft 1 durch Vorübungen die Wiedergabe der Form des Kopfes, der Lage von Auge, Mund und Nase in den verschiedensten Stellungen und Verkürzungen auss einsachste geübt wird, besaßt sich Heft 2 mit Sinzelstudien. Wieder wird von einsachen Linienkonstruktionen ausgegangen und stusenweise die einzelnen Organe am Kopf zeichnerisch behandelt. Heft 3 zeigt eine Reihe von einsachen Kopssormen in einsacher Liniensührung, während im letzten Heft mit allen zeichnerischen Mitteln durchsgearbeitete Köpse zu sinden sind.

Bei einem liebevollen Bertiefen und Arbeiten nach diesen Borlagen wird auch ein zeichnerisch nicht besonders veranlagter Kopf etwas herausbringen und mit der Zeit zur selbständigen Wiedergabe der Natur geführt.

Dr. A. Th.

Gegen das staatliche Schulmonopol.

Auf bem Genfer Kongreß für Erziehungsfragen forberte Frau Dr. Augsburg (eine Bertreterin ber Freibenker): "Die Allgewalt bes Staates hinfichtlich ber Jugenberziehung muß auf ein möglichst geringes Maß eingeschränkt werben. Die Jugenb soll nicht für die Zwede des Staates erzogen werben, sondern der Staat dienstbar gemacht werden

für die Entwicklung der Jugend. Die Uniformierung ist freilich das bequemste für den Staat; deshalb diese Gleichförmigkeit des Unterrichtes, der einem Fabrikgetriebe zu vergleichen ist. Für die Individualität der Schiler und der Lehrer ist dies gleich verhängnisvoll."

¹⁾ Renggli, Ed., Prof. an der Kantonsschule in Luzern. Ropfzeichnen, 4 Teile. Zeichenvorlagen, Mappen No. 9—12 der Edition Colar A. G., Luzern. Preis pro Hest Fr. 1.80.